

Das Vorjahrshochwasser in der March

Waren die Auswirkungen der vorjährigen Hochwasserkatastrophen für die Mehrzahl der davon betroffenen Gebiete mit schweren Schäden und Verlusten verbunden, so kann man das erfreulicherweise von einzelnen bestimmten Fischwässern nicht so ohne weiteres behaupten. Auf Grund von sorgfältigen Beobachtungen konnte teilweise sogar eine wesentliche Verbesserung der Grundlage der Fischereiwirtschaft sowie des Bestandes und Besatzes festgestellt werden. Es muß allerdings ausdrücklich betont werden, daß dies nur in ganz besonderen Fällen und unter außergewöhnlichen Umständen zutraf. Ich möchte da auf unseren östlichsten Grenzfluß, die March, besonders hinweisen. Alle unsere größeren österreichischen Flußläufe sind durch Regulierungen und Eingriffe in den natürlichen Lauf zu schnell fließenden, im fischereibiologischen Sinn, Barbengewässern geworden. Auch an der March sind solche durch Menschenhand verursachten Veränderungen nicht spurlos vorübergegangen. Doch an und für sich hat die geographische Lage und das geringe Gefälle, sowie fehlende Gebirge, aus denen schnellströmende Zubringer kommen, und viele andere Umstände bisher verhindert, den Charakter eines (wieder fischereibiologisch genannt) „Brachsenwassers“ zu zerstören. Nun hat es außer dem obligaten Frühjahrshochwasser des Vorjahres bis weit in den Sommer hinein ein nur wenig differenziertes dauerndes Mittel-Hochwasser und auch nachher immer noch weit über das normale Ausmaß der letzten Jahre höhere Wasserstände gegeben. Wochenlang waren an manchen Stellen Strombreiten von 4-6 km keine Seltenheit. Alle verlandeten Altwässer, sowie das ganze Inundationsgebiet haben sich wieder gefüllt, und die andauernde günstige Witterung hat die Laichzeit so beeinflußt, daß alle Fische von den kleinsten Weißfischarten und Barschen bis zu den sogenannten Edelfischen in der kleinsten Lache noch genügend Futter in Form von Nährtieren und Insektenlarven vorfanden.

Es ist bezeichnend, daß trotz der guten Bedingungen für den Mückenaufwuchs in diesem Jahre die Gelsenplage fast nicht spürbar war, da der gesamte Fischnachwuchs im gut gewärmten Wasser besten Chancen zum Aufkommen hatte und die Mückenlarven als willkommenes Futter vertilgten. Ich muß gestehen, daß ich in meiner mehr als 40jährigen Praxis solche Massen an Brütlingen im ganzen Flußbereich noch nie zu sehen bekommen hatte. Die gleichbleibende Witterung und der gleichbleibende Hochwasserstand ohne Zwischenschwankungen hat fast allen ausgefallenen Brütlingen das Aufkommen ermöglicht. Der Anfall dieses Millionenvolkes von Friedfischen hat eine Welle von Raubfischen — hauptsächlich Hechte — auftauchen lassen. Es ist nun sehr unglaublich, was einige Fischer zu dieser Hechtinvasion sagten: Am Oberlauf der March, also in der Tschechoslowakei sei eine Zuchtanstalt überflutet worden und von dort seien die Hechte hergekommen. Ein Fachmann kann dieses Fischerlatein leicht widerlegen. Eine Hechtzuchtanstalt müßte die Hechte in gleichmäßiger Form und nur bis zu einer gewissen Größe beherbergen. Die Unterschiedlichkeit dieses Hechtanfalles ist meines Erachtens dafür schon Gegenbeweis, daß die gefangenen Exemplare von 60 dkg bis 6 kg Gewicht hatten. Bei Versuchen mit einem einzigen Angelstock und lebendem Köder wurden binnen 6 Stunden 11 Hechte von unterschiedlichstem Alter und Gewicht gefangen. Alle anderen im Revier befragten Fischer haben, was wohl selten vorkommt, mit größter Zufriedenheit von ihren Fangresultaten berichtet. Es ist also ganz ausgeschlossen, daß es sich hier um entkommene Zuchtfische handelt. Die glaubwürdigste Erklärung ist, daß das günstige Nahrungsangebot die sonst verteilt im breiten Strom lebenden Räuber in die günstigeren Jagdgründe gelockt hat. (Es ist wohl auch anzunehmen, daß dieselben günstigen Bedingungen, die das Massenaufkommen von Friedfischen ermöglichten, auch im selben Maß die Hechte aufkommen lie-

ßen. Unterschiedliche Gewichte kommen bei Hechten gleichen Alters häufiger vor, weil sie sehr schnell auseinanderwachsen können. Dr. H.). Es ist durch mehrfache Beobachtungen auch gelungen, festzustellen, daß ein besonders rasches Wachstum der Hechte stattgefunden hat und weiterhin, daß in solchen fischereibegünstigten Jahren der Fang an Karpfen und Schleien immer etwas spärlicher ist. Diese Erscheinung ist auch erklärlich, da die wildlebenden Karpfenfische in solch futterreicher Zeit sich nur sehr selten an einen Köder eines Fischers verirren. In futterärmeren Jahren ist der Fang immer weit besser. Wir haben in einem gemauerten Hufeisen des alten Marchstromes alljährlich Aale in nicht geringer Anzahl eingesetzt. Dies hat dazu geführt, daß im besagten Stromabschnitt von den Sportfischern von 10 gefangenen Fischen 8 Aale und 2 Hechte waren. Durch unsere Besatzaktion haben wir der gesamten österreichischen March vom Marchkastel an der Mündung angefangen bis zur obersten Staatsgrenze und darüber hinaus einen neuartigen Fischbesatz verschafft, welcher nicht nur uns, sondern allen Revierinhabern zugute kommt. Auch hier ist etwas Bemerkenswertes festzustellen. Der Aufwuchs der Aale in der March geht zumindest doppelt so schnell vor sich als in den von uns bewirtschafteten Pratergewässern. Das Wasser aus den mährischen Flüssen dürfte also dem Gedeihen der Aale wesentlich zuträglicher sein als das Donauwasser bzw. die Alpengewässer. Aale wurden allerdings in diesem fischereigünstigen Jahr wesentlich weniger gefangen, und wir hoffen nur, daß der Hauptbestand stromaufwärts gewandert ist und nicht der Flut zum Opfer fiel. Immer wieder hat man uns erzählt (von sogenannten alten Fachleuten), daß seit den Regulierungen und Besiedlungen der Ufer die Fischwanderung, insbesondere der Welse, welche früher in unseren Revieren in ganz

kapitalen Stücken vorhanden waren, unterbrochen oder verhindert werden. Ja, es gab Fischer, welche von den tatsächlichen Ausmaßen der Fischwanderung keinen Begriff hatten und behaupteten, der alljährliche Frühjahrszug der Welse käme vom Schwarzen Meer her und werde durch technische Mittel, Elektrosperren und dergleichen, aufgehalten. Nun werden aber seit dem vorigen Jahr laufend kleine Welse in den Daubeln und Netzen gefunden, und zwar in einer Zahl, welche darauf schließen läßt, daß in unmittelbarer Umgebung zahlreiche Brutstellen, bzw. Elterntiere vorhanden sein müssen. Es dürfte wohl der Ungeduld und Bequemlichkeit der heutigen, zum Großteil motorisierten Fischer zuzuschreiben sein, daß die Fänge von früher nicht erreicht werden. Diese Zeilen wurden zu einer Zeit geschrieben, wo man das Ausmaß und die Folgen der Wasserführung der March des Vorjahres zur Gänze überblicken konnte. In diesem Abschnitt unserer Heimat hat das Hochwasser sehr viel Segensreiches mit sich gebracht.

Auch während des Herbstes und Winters war der Wasserstand äußerst befriedigend und fast immer an der oberen Grenze des Mittelwassers, so daß die Folgen des herbstlichen Zuckerrübenproduktionsrückstandes und des Frostes, welche Umstände uns immer wieder große Sorgen bereiten, glatt überstanden wurden. Auch das Frühjahr zeigt sich für die Sportfischerei, insbesondere bei den Daubelfischern in bezug auf Weißfische, besonders auch Nerflinge, sehr erfolgreich. Auch mehrere kleine Hochwasserüberflutungen zeigen, daß die äußerst günstigen Bedingungen des Vorjahres sich auf das heurige Jahr übertragen haben und daß die günstigen Aufwuchsbedingungen eine großartige Vermehrung der Fischbestände für längere Zeit mit sich gebracht hat.

Lest und verbreitet „Österreichs Fischerei“!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Fohrwikl Anton

Artikel/Article: [Das Vorjahrshochwasser in der March 30-31](#)